

Musik mit schmetterndem Tusch einfiel. Alsdann wurden dem greisen Feldmarschall, welcher unter einem Baldachin vor dem Generalstabsgebäude stand, ein silberner Lorbeerkranz überreicht und ihm zugleich die Glückwünsche der Bürgerschaft Berlins ausgesprochen. Unter unausgesetzten Hoch- u. Hurrahrufen bewegte sich der Zug langsam vorüber. Noch einmal hielt er, die Sänger traten zusammen und intonierten Mäde's „Gott grüße Dich“. Als die Künstler mit dem Siegeswagen nahen, machte der Zug abermals Halt u. Fräulein Wegener trat an Moltke heran und sprach ein kurzes Huldigungsgebet von Wildenbruch. Der Zug, der vom Lustgarten aus gegangen war und den zahlreiche Musikchöre begleiteten, bewegte sich durch die Linden und das Brandenburger Thor nach dem Königplatz und von da nach den Zelten im Thiergarten, wo die Fackeln gelöscht wurden.

— Berlin, 26. Oktober. Graf Moltke hat heute seinen 90. Geburtstag in bewundernswerther Körper- und Geistesfrische begangen. Wie sonst an seinem Geburtstage, so wurde er — ein großer Verehrer der Musik — auch heute durch Choralgesang der Knabencurrende begrüßt, worauf einige Vorträge des Lehrergesangsvereins und eine von der Kapelle des Eisenbahnregiments dargebrachte Morgenmusik folgte. Die ersten Gratulanten waren die Mitglieder der Moltke'schen Familie, Schwägerinnen, Nissen etc., im Ganzen bloß 12 Träger des Namens Moltke mit ihren Damen. Als später Graf Waldersee die sämtlichen Offiziere des Generalstabes vorführte, erwiderte Moltke auf die Beglückwünschung mit dem Ausdruck der Anerkennung dafür, daß die Herren den guten Klang, den der Name des deutschen Generalstabes hat, aufrecht erhalten haben. Dann führte er die Herren in den Konferenzsaal zur Besichtigung der dort ausgestellten, überaus zahlreichen Ehrengaben und Ehrengeschenke. Die Zahl der eingelassenen Beglückwünschungs-Telegramme betrug bereits am frühen Morgen mehr als 1000, darunter solche vom Kaiser von Oesterreich, vom Czaren, vom König von Schweden, vom Sultan und von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten. In überaus herzlicher Weise gratulierte auch Fürst Bismarck telegraphisch. Graf Moltke ließ sich auch durch das Festgewühl nicht abhalten, das Telegramm sofort in gleich verbindlichen Worten zu erwidern. Am Hauptportale des Generalstabsgebäudes war das Lichterfelder Kadettenkorps aufgestellt, welches den Jubilar mit unbeschreiblichem Jubel begrüßte, als er an die jungen Leute herantrat und die Front abschritt. Bald nachher fuhr der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, sowie Prinz Leopold von Bayern vor, ebenso die Generalinspektoren Prinz Georg v. Sachsen, die Großherzöge v. Baden u. Hessen, Prinz Albrecht v. Preußen, die kommandirenden Generale, der Reichskanzler und der Kriegsminister. Nun nahte das Fahnenkommando mit klingendem Spiele, um die Kriegszeichen des Garde-Corps in die Wohnung Moltke's zu bringen und gleichzeitig kam der Kaiser, der am Eingange des Generalstabsgebäudes die Fahnen u. Standarten an sich vorüberziehen ließ und dann zu Moltke's Wohnung emporkam, wo er die glänzende Versammlung von Fürsten und Generalen begrüßte. Er ersuchte den Grafen Waldersee und den General von Wittich, Moltke in den Saal zu geleiten. Der Kaiser trat an den sich ehrfurchtsvoll Verneigenden heran und beglückwünschte ihn mit einer Anrede, in der er an die ruhmreichen Thaten der Armee erinnerte, die ihn zu stetem Danke verpflichten würden, wenn auch die, die ihm zu jenem Ruhme geholfen, nicht mehr unter den Lebenden weilten. Er wandte sich dann speziell an Moltke, dem schon sein kaiserlicher Großvater die höchsten Ehren erwiesen habe, die überhaupt je erwiesen worden seien. Er wolle ihm trotzdem noch eine ganz besondere Ehre anthun durch die Niederlegung der Fahnen. Der Kaiser verwies sodann auf die anwesenden Fürstlichkeiten u. besonders auf den König von Sachsen, deren Erscheinen bezeuge, wie sie dem Grafen zugethan seien. Als persönliche Gabe überreichte sodann der Kaiser den prächtigen Marschallstab und reichte Moltke zum Schluß herzlich die Hand. Dieser denkwürdige Moment ist photographisch festgesetzt worden, um von Werner's Meisterhand bildlich dargestellt zu werden.

— In einem süddeutschen Blatte war die Behauptung aufgestellt worden, daß die Auffassung, wonach 70 Jahre alte Personen schon bei dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Altersrenten erwerben würden, unzutreffend sei. Dem gegenüber wird jetzt im „Reichsanzeiger“ ausgeführt, daß diese Ansicht auf einem Mißverständnis beruht. Diejenigen Versicherten vielmehr, welche 70 Jahre oder darüber alt sind und die gesetzlich vorgeschriebenen Nachweise über ihre Beschäftigung in der vorhergehenden Zeit besitzen, können, sobald sie nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einen einzigen Betrag entrichtet haben, ihren Rentenanspruch geltend machen.

— Rußland. Dem Londoner „Daily Telegraph“ geht aus Petersburg ein Bericht zu, wonach der russische Minister des Innern höchst beunruhigende Berichte über die Zustände des Landes empfangen haben soll. Die Gefängnisse seien mit

„Verdächtigen“, größtentheils Studenten, Schullehrern und Offizieren, überfüllt, in jeder großen Stadt beständen einige revolutionäre Geheimbünde. Die Unzufriedenheit greife allenthalben um sich, und in vielen Bezirken stehe das Volk in Waffen. Blutige Zusammenstöße fänden zwischen Volksmassen und Truppen statt, während die Bauern zu Brandstiftung schreiten. Die Unzufriedenheit sei hauptsächlich gegen das neue Gesetz gerichtet, welches das Selbstverwaltungsrecht des Volkes abschafft und sogenannte „Bauernrektoren“ mit weitgehenden administrativen und gerichtlichen Vollmachten einsetzt.

— Es ist zwar nur eine einzelne Stimme, diejenige des in Rußland hochangesehenen „Europäischen Boten“, welche endlich einmal den Russen die Wahrheit über die französischen Bündnißprojekte predigt; aber immerhin erscheint es bemerkenswerth, daß diese vereinzelt Stimme es wagt, sich vernehmen zu lassen. Der „Europäische Bote“ sagt, das Gerücht von einem franco-russischen Bündniß sei nicht bloß unfruchtbar, es sei geradezu gefährlich. Ein solches Bündniß könne nur einen offensiven Charakter tragen. Die Franzosen sähen auf dasselbe nur als auf ein Mittel, mit Hilfe Rußlands Elsaß-Lothringen wiederzuerlangen. Die angebliche französische Sympathie Rußland gegenüber sei Verstellung. Die Franzosen blieden auf Rußland noch immer als auf barbarisches Land, das gerade gut genug sei, für deren aggressive Pläne ausgebeutet zu werden. Ferner seien die Franzosen durchaus nicht geneigt, die russische Politik im Orient zu unterstützen, und beständen auf einer Regierungsform die ein Bündniß mit Rußland auf keinen Fall zuließe. Die Kosten eines solchen Bündnisses würde lediglich Rußland zu tragen haben. Dagegen schildert der „Europäische Bote“ sehr eindringlich den Nutzen und die Nothwendigkeit eines guten Verhältnisses zu Deutschland. Er meint es gewiß gut, aber einstweilen ist es eine ganz vereinsamte Kanzel, von der er predigt.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 27. Oktober. Der gestrige 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wurde auch in unserer Stadt durch eine festliche Veranstaltung Seiten des hiesigen Militär-Vereins ausgezeichnet. In der Bürgerschule wurde bereits am Sonnabend des 90. Geburtstages des in allen Schichten der Bevölkerung gleich hoch verehrten Heldengreises durch Ansprache u. Gesang patriotischer Lieder im Interesse der Pflege vaterländischer Gesinnung in den Oberklassen gedacht.

Die Feier im Eberwein'schen Saale am Sonntag Abend begann mit dem Vortrag der Francke'schen Concert-Ouverture. Hierauf bestieg Hr. Schuldirector Dennhardt das Podium und hielt die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete und mit vielem Beifall aufgenommene Festrede, welche wir des beschränkten Raumes wegen zwar nicht wörtlich wiedergeben können, aus deren Inhalt wir nur das hauptsächlichste hier anführen wollen:

Der Redner dankte zunächst dem Militärvereine zu Eisenst., daß er unter der Losung: „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit!“ sich in festlicher Stunde um sein Banner geschaart habe, um dem hochgefeierten Schlachtenlenker des Krieges, dem Schwärmer des Sieges, dem Generalfeldmarschall, Grafen v. Moltke an seinem 90. Geburtstage zu huldigen. Aber nicht allein auf den Lippen dieser Männer, so führte der Festredner etwa aus, schwebt heute der Name des Heldengreises, nein, all' die Hunderttaufende, die dem Feinde einst kampferglüht ins Auge geschaut, die Beschwerten der Feldzüge ertragen haben und nun heimgekehrt sind, die Brust mit Siegeszeichen oder mit Narben geschmückt, sie bekennen sich heute zu unendlichem Danke gegen den greisen Felden. „Alteutschland“ hallt wieder von den Klängen der Freude. Mit Recht dürfen wir daher gerade heute mit Ulrich von Hutten ausrufen: Es ist eine Lust, Jahrhundert in dir zu leben — und sind glücklicher, als er, denn wir können hinzufügen: wenn man ein Deutscher ist. Und auch die Gäste, die der Einladung oder Anregung des Militärvereins gefolgt sind, wollen mit uns anzünden ein Opfer des Dankes gegen Gott und den verehrten Jubelgreis.

Des weiteren führte der Redner die lauschende Versammlung im Geiste heran an die edle Gestalt und die sinnenden Züge dieses schlichten, einfachen Mannes, der ein über menschliches Ermessen langes Leben in der Stille des Arbeitszimmers, wie im Getose des Krieges unablässig sich gemüht habe für Deutschland, Deutschland über Alles in der Welt, — ein echtes Bild deutschen Lebens und deutscher Art. „Ach könnten wir doch ermessen, wie viel Gottes Güte in diesem Einen uns geschenkt hat.“

Wohl wäre es eine erfreuliche Aufgabe, den Lebensgang dieses erhabenen Mannes vor dem geistigen Auge der Fest-Versammlung zu enthüllen und die schwere Zeit zu schildern, in die seine Jugend fiel, eine Zeit, von der Schiller sagte:

Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden  
Und das neue öffnet sich mit Noth,

zu reden von Moltke's Eintritt in den dänischen Militärdienst, zu künden, wie er mit klopfendem Herzen die Botschaft von den Heldenthaten des preussischen Heeres unter Fürst Blücher, Sneyenau und

Scharnhorst vernommen und in jene Periode des Lebens eintrat, die der Dichter in die Worte faßt:

Im Herzen lebt ein nie geahntes Streben,  
Es fliehet der Geist mit stolzem Adlerschwung.  
Die Kräfte meiner Jugend schweben  
Vor meinem Bild in süßer Dämmerung,  
Und froh betritt im heitern Frühlingsstrahle  
Manch schönes Bild den Kreis der Ideale,

zu erzählen, wie er von dem geheimnißvollen, den germanischen Völkern besonders eigenen Zuge nach der Ferne ergriffen wurde, die Stätten seiner Wirksamkeit verließ, um die Welt mit dem Wanderstabe zu durchmessen und fernab von den großen Mittelpunkten der Bildung und des Weltverkehrs Menschen und jene Länder kennen zu lernen, welche Eman. Seibel sinnig schildert, wenn er singt:

Die schlante Palme sah ich ragen,  
Der Tempel Säulenrömer lagen  
Umblüht von Rosen um mich her;  
Der Himmel wölbte sich kristallen,  
Von Dästen schien die Luft zu wallen.  
Im leisen Zitterschlag erklang  
Dem Meer des Fisches Abendfang,

zu berichten, wie er im Dienste Sultan Mahmud II. weit und reich an Erfolgen und Ehren den Kiel vom fremden Strande zum Heimathlande wendet, wie sich diesem schweigsamen, in den Stürmen des Lebens hartgeschmiedeten Manne der Zauber eines Liebesfrühlings erschließt, der zu jener durch innige Seelen- und Geistesgemeinschaft beglückenden Ehe führt, in der die anmuthige, ebenso durch Schönheit wie durch Geist ausgezeichnete junge Frau in guten und schlimmen Tagen sein guter Kamerad ward, wie er in Rom, „der ewigen Stadt“, wissenschaftlich thätig ist, wie Spanien seinem Forschertrieb neue Nahrung gewährt und er durch seine Reisen Einblicke gewinnt in die Verhältnisse der Höfe zu Petersburg, London und Paris, — das wäre eine erquickende, aber die Ziele des heutigen Abends weit überschreitende Aufgabe.

Nun trat der Redner ein in den Kern und Stern seiner Betrachtung. Er schilderte die Berufung Moltke's an die Spitze des preussischen Generalstabes und an die Seite Roons und Bismarck's, jenes Mannes, dessen wir in Anhänglichkeit und Dankbarkeit gedenken müßten, „so lang ein Tropfen Blut noch glüht“, führte in kurzen, markigen Strichen die durch Moltke hervorgerufene Entwicklung des preussischen Heerwesens vor und zeigte Moltke's Thätigkeit in den Feldzügen am Strande der Ostsee und auf den böhmischen Schlachtfeldern, erwähnte Moltke's Urtheil über den beispiellos schnell und glücklich verlaufenen, böhmischen Krieg, wie über Venedig, zeichnete des Helden Rückkehr, sein Familienleben und Moltke's Vereinsamung seit dem Weihnachtabend 1868; jenes Abends, an dem des Todes rauhe Hand sein inniges Glück zerstörte. „Die Weihnachtsglocken ertönten ihren Gruß über die geschäftige Hauptstadt, die Weihnachtsgelb stiegen leise vom Himmel hernieder, da schloß die noch jugendliche Frau die Augen für immer, im Sterben noch den auf's tiefste bekümmerten Gatten tröstend, ihm die Thränen von den nassen Augen küßend und ihm mit schon versagender Stimme auf den hinweisend, der allein im Stände ist zu trösten, wie einem seine Mutter tröstet.“

Weiter gedachte der Redner der Errichtung des norddeutschen Bundes, Moltke's Bedeutung für den Krieg von 70/71 und für die Wiederherstellung des deutschen Reiches, der Erfolge des Krieges, der Ehren und Auszeichnungen, der Liebe und Dankbarkeit, die das deutsche Volk im Verein mit seinen Fürsten dem Schlachtenlenker dargebracht habe.

Nach einer Charakterisirung Moltke's, seiner antiken Größe und Einfachheit überblickte der Redner Moltke's Leben im milden Abendfrieden, erinnerte an den Jubel, dessen Zeuge wider Willen der Jubelgreis heute werde und wies auf unsere Königs Majestät hin, der durch seine heutige Anwesenheit in Berlin uns ein leuchtendes Vorbild der Anerkennung fremden Verdienstes sei.

So möchten, war des Redners Wunsch, auch wir unsere Dankbarkeit gegen die Schöpfer des neuen, deutschen Reiches bekunden, doch nicht allein in papiernen Adressen und Denkmalsgrößen, sondern in treuer Hingabe an die Pflichten des eignen Berufes, in warmer Liebe zu dem angestammten Fürstenhaus und ererbten Vaterland, in unauslöschlicher Treue gegen den eisernen Kanzler und seine Mitarbeiter, allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.

Grüße und Glückwünsche an den Jubelgreis, Freude und Dank über Gottes Gnade an Deutschlands Stolz und Schild ließ der Redner ausklingen in einem Hoch auf den Grafen Moltke, das von der Festversammlung begeistert erwidert wurde. Der allgemeine Gesang von „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß diesen Theil der Festfeier würdig ab.

Nachdem Herr Stadtrath Carl Jul. Dörffel darauf aufmerksam gemacht, daß sich zu der heutigen patriotischen Feier auch unser Vertreter im Reichstage, Herr Fabrikbesitzer Eugen Holzmann in Breitenhof hier eingefunden habe und demselben von der Versammlung ein freudiges Hoch ausgedrückt worden war, ergriff Herr Holzmann, für die erwiesene Aufmerksamkeit dankend, das Wort und sprach in längerer gewandter Rede über Wesen und Pflichten der ehemaligen Vertreter unserer ruhmreichen Armee, wie sie auch im bürgerlichen Leben stets der Treue gegen